

Bilder ohne Worte

Autor(en): **Spira, Bil**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 19

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

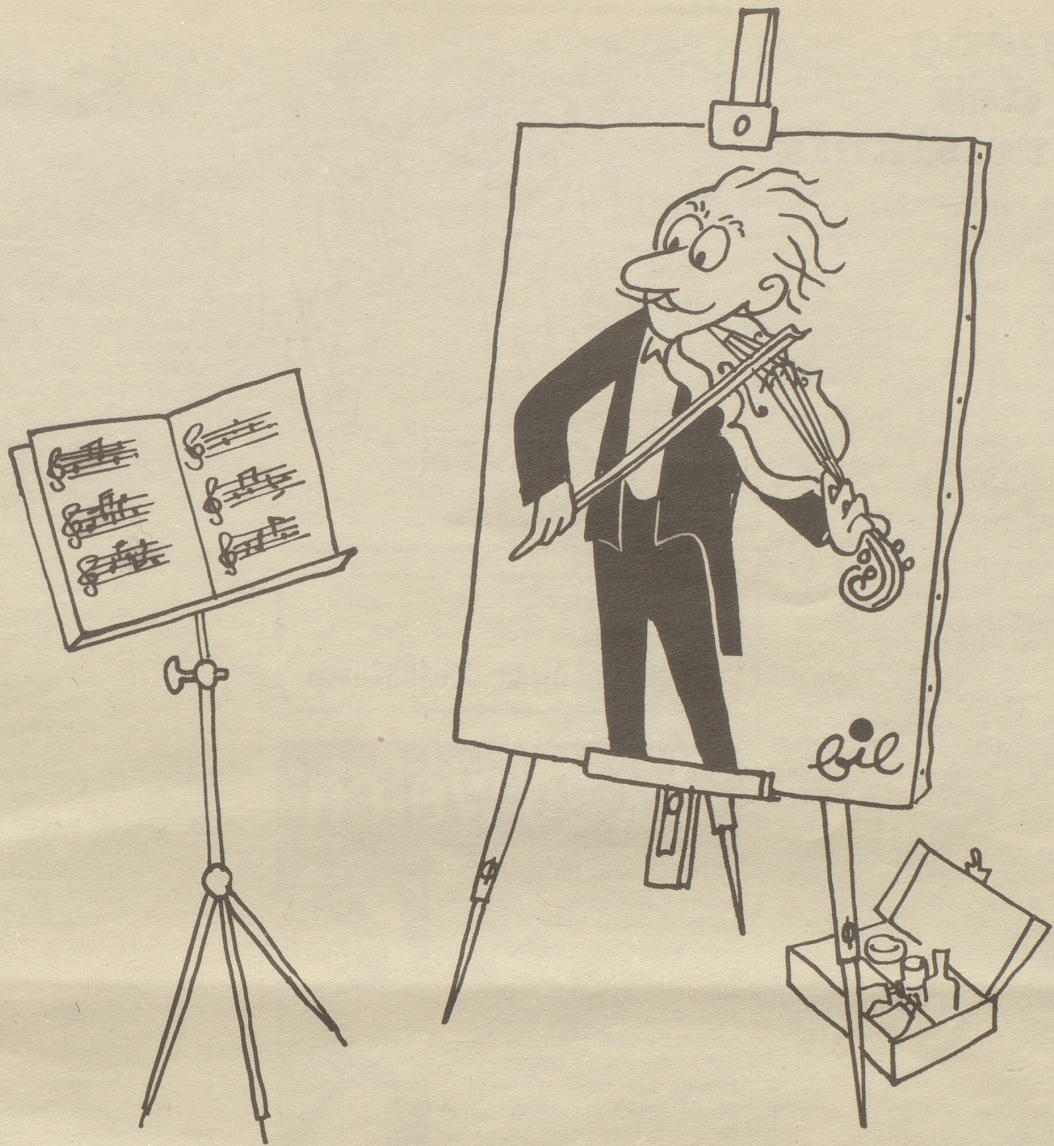
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



bil der ohne Worte

Persischer Frühling

Nicht wahr, wenn man zu wenig Zeit hat, um nach Monte Carlo oder Lugano zu fahren zwecks rechtzeitiger Begrüßung des holden Lenzes, so ist es nicht gesagt, daß man nur so in den Frühling hineinschlittern soll. Irgendwie muß doch der verhockte Rost aus den Gelenken und den Hirnwindungen herausgeschüttelt werden. Wer's kann, rennt ins Grüne und schmiedet Verse. Ich selbst habe Pläne geschmiedet und sämtliche Küchenmöbel samt Fensterrahmen, Türe und Küchenwaage grün angestrichen. Reseda-grün wie ein Lenzgedicht.

Heutzutage bekommt man ja die wunderbaren Kunstharzfarben, die jeder Gag-galari anwenden kann. Alles geriet auch

vortrefflich, wir hatten den Frühling in die Küche gezaubert und, trotz dem strömenden Regen, Sonne im Herzen.

Als ich aber am folgenden Tag die Farbe prüfte, war sie noch nicht ganz trocken, und ich empfahl meiner versammelten Familie Vorsicht und Geduld. Kurz vor Mittag vernahm ich gesteigerte Stimmen aus der Küchenregion. Meine Eheliebste erschien mit entsetztem Gesicht, grüner Schürze und ebensolchen Pantoffelspitzen, hielt unseren Jüngsten beim Wickel, der mich beim ersten Anblick an einen Laubförsch erinnerte, und verschwand Richtung Badezimmer. Alles Schrubben half aber nichts, die Farbe blieb. Im Fachgeschäft läutete es Sturm. «Petrol löst alles auf», tönte es zurück. Inzwischen sprang Mirindao, unser Ka-

ter, wie gewohnt auf das Fensterbrett, blieb ein Weilchen darauf kleben und bemalte dann den Fußboden mit einem herzigen Muster, das wie halboffene Rosenknospen aus der Vogelperspektive aussah. Schnurrend umstrich er die Tischbeine und bekam dafür resedagrüne Flanken. Um weitere Malereien zu vermeiden, wurde auch Mirindao mit Petrol abgerieben. Das ganze Haus duftete wunderbar danach. War es da ein Wunder, daß ich in der darauffolgenden Nacht träumte, ich sei nach Persien gefahren, um dem guten Mossadegh einen kleinen Besuch abzustatten? Als ich am Morgen erwachte, hatte ich den Petrolgeruch noch in der Nase. Von der Küche her hörte ich mein Töchterchen singen: «... Oh mein Papaa, ... das ist ein großer Küüüüinstler.» Igel